

Aimo Hakaniemi, Viisi tuntia Kauvatsan murrettä, Turku 1981.
185 S.

Die Publizierung von Dialekttexten hat in Finnland alte Traditionen. Zum Bekanntmachen mit dem Sprachgebrauch verschiedener Gegenden sind in der letzten Zeit sowohl umfangreiche Werke im Hochdruck als auch mittels des Fotodrucks hergestellte Broschüren herausgegeben worden. Zur erstgenannten Art gehören die von P. Virtaranta zusammengestellten und mit Fotos illustrierten Dialekttexte wie «Someron murrekirja» (1973, 417 S.) und «Tyrvään murrekirja» (1976, 385 S.). Diese Texte wurden in einer leicht zu erfassenden Schreibweise dargeboten und sind für einen breiten Benutzerkreis gedacht.

Als man 1959 zielstrebig mit Tonbandaufnahmen der zurückweichenden finnischen Dialektsprache begann, was zur Hauptaufgabe des neugegründeten Tonarchivs der finnischen Sprache wurde, bestand zugleich die Notwendigkeit, die literierten Texte den Forschern in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. Auch die Frage der Transkription erforderte eine rationale Lösung, denn der veröffentlichte Text dient mehreren Zielen. Er muß sich sowohl für morphologische, syntaktische als auch phonetische Forschungen eignen.

Das Abwägen dieser Probleme wurde sachlich in dem Buch «Kuoreveden ja Keuruun murrettä» (1972) von T. Itkonen verwirklicht, wo den entsprechenden Dialekttexten aus den Grenzgebieten des Häme- und Savo-Dialekt eine umfangreiche Einführung und am Schluß eine genaue Analyse der Sandhiprobleme hinzugefügt wurde. Die Eigenart der finnischen Dialekte hat die Erörterung solcher Umstände, wie die Bezeichnung der Wortgrenze und Pausen, Akzentuation, Quantität der Konsonanten, Reduktionsstufen von *n*, Halb-vokale als Übergangslaute, Offenheitsstufen der Diphthonge *uo*, *üö* und *ie*, Diphthongreduktionsstufen, Schwa-Vokale und zusätzlich noch die Bezeichnung einiger Ausnahmeentwicklungen von Lauten, hervorgerufen.

Das von T. Itkonen ausgearbeitete Transkriptionssystem wurde zur Grundlage für die seit 1978 erscheinende Serie «Beispiele der finnischen Sprache», die ur-

sprünglich als zwanzigteilige die Hauptdialekte wiedergebende Ausgabe vorgesehen war. Von verschiedenen Personen literiert erschien von dieser Serie die Hälfte der jeweils etwa 100 Seiten umfassenden Broschüren. Die Besonderheit dieser Ausgabe besteht darin, daß jeder Teil nur die Mundart eines Kirchspiels erfaßt. Kirchspiele gibt es aber in Finnland 475, so daß bei eventuell beabsichtigter fortlaufender Veröffentlichung von Texten jeder Mundart in der bisherigen Weise die Gesamtpublikation einen Umfang von 47 500 Seiten erreichen würde. Das ist offensichtlich nicht zweckmäßig und als solche hat man diese wohl nicht geplant. Die Hauptaufgabe der Serie «Suomen kielten näytteitä» ist es, auch solche finnische Universitäten und Hochschulen (wie Tampere, Jyväskylä, Oulu, Joensuu), die zur Zeit über keine eigenen Dialektsammlungen verfügen, mit geeignetem Quellenmaterial zu versorgen.

Der hier vorzustellende Überblick zur Kauvatsa-Mundart ist nicht wie die vorgenannten Hefte unter der Redaktion des Forschungszentrums für die Landessprachen Finnlands in Helsinki erschienen, sondern ist eine Ausgabe des Instituts für Finnische und Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Turku. Das Institut hat in den letzten Jahren zahlreiche Ausgaben publiziert, darunter auch 1978 von A. Hakaniemi die Abhandlung zur Syntax «Kontrastivista lauseanalyysia. Eksistentiaalilauseet». Da sich in Finnland gerade die Universität Turku zum Forschungszentrum für Syntax entwickelt hat, ist es auch verständlich, daß die publizierten Dialekttexte vor allem für die syntaktisch-semantische Analyse gedacht sind. Dieser Tatbestand wird auch am Anfang des Buches hervorgehoben. Die Transkription ist dennoch mit solch einer Genauigkeit ausgeführt, daß die Texte ohne nochmaliges Anhören der Tonbänder auch morphologischen und in gewisser Hinsicht auch phonologischen Forschungszwecken dienen können.

Die Kauvatsa-Mundart gehört zur Dialektgruppe von Ala-Satakunta, zu der von N. Ikola eine gründliche Forschung

als Doktordissertation «Ala-Satakunnan murteen äännehistoria» I und II (1925 bzw. 1931) erschien. Beim Vergleichen phonetischer und anderer Erscheinungen hat sich A. Hakanen auf dieses Werk gestützt, jedoch in Einzelfällen erstrecken sich die Vergleiche auch auf das Gebiet von Ylä-Satakunta.

Obwohl der gesamte Dialekttext, d. h. fünf Stunden Tonbandaufnahmen, von einer einzigen Person, dem 94jährigen alteingesessenen Einwohner des Kauvatsa-Kirchspiels, Mauri Katava, stammen, ist man manchmal von seiner Ausspracheinkonsequenz überrascht. Den Literierenden hat es bestimmt besondere Schwierigkeiten bereitet, die Fälle mit auslautendem *-n* und auch inlautendem *-ŋk-* zu bezeichnen, was an manchen Stellen ein mehrmaliges Anhören erfordert. Wenn für den Ala-Satakunta-Dialekt die Korrelation *-ŋk* : *-ŋk* typisch ist, wobei unter dem Einfluß des angrenzenden Südwestdialekts anstelle von *k* **ç** vorkommt, dann findet man in der Aussprache von M. Katava neben diesen Varianten noch *ŋŋ* und sogar das stimmhafte *ŋg*, das der Autor als Eigenart des Idiolekts auffaßt (vgl. *henkitämme* 'wir atmen', *herçittas* '(er) würde atmen', *henŋen* 'Atem; Geist' (Gen.), *hengēs* (Iness.).

Die Kauvatsa-Mundart gehört innerhalb des Sprachgebiets von Ala-Satakunta zu den finnischen Mundarten, die durch den *sa-/sä*-Inessiv charakterisiert werden (*Suamesa* 'in Finnland', *misä* 'wo'). Die

sen Typ pflegte fast als einzige auch die alte Schriftsprache. Der *sa*-Typ ist offensichtlich auch immer im est. *ku-sa-gi-l* vorhanden gewesen, dem sich später als zweite Kasusendung *-l* anfügte. Eigenartig sind die langvokaligen *hūn-/hīn*-Illative (*pūhūn* 'ins Holz, in den Baum', *tōihūn* 'in die Ar-beiten'), die durch die Kontaminierung der *hin-*, *iin-* und anderer Formen entstanden sind.

Die finnischen Westdialekte weisen bekanntlich vor allem mit dem estnischen Norddialekt eine Reihe Gemeinsamkeiten auf. Der Sprachgebrauch im Südwesten Finnlands wird ähnlich wie im Estnischen durch solche gemeinsame Züge wie z. B. der halblange Vokal der zweiten Silbe in Wörtern mit kurzer ersten Silbe (*oli* 'war', *pahāsti* 'schlecht', *sotāvāki* 'Heer') und der durch die Präposition *ilman* verstärkte Abessiv (*ilman luvāta* 'ohne Erlaubnis') charakterisiert. Der *si*-Imperfekt, Synkope und Apokope sind ebenfalls Merkmale, die man an beiden Ufern des Finnischen Meerbusens kennt. Beim estnischen Küstendialekt müßte man aber auf der Suche nach Ähnlichkeiten den Blick auf Gebiete in Ostfinnland und Ingermanland lenken, denn dort handelt es sich um eine Gruppierung, die sich auf die Ostdialekte der ostseefinnischen Grundsprache zurückführen läßt. Wie wir sehen, sind die finnischen Dialekttexte auch in dieser Hinsicht wertvoll, weil sie ein gutes Quellenmaterial besonders für den Vergleich der finnischen und estnischen Dialekte darstellen.

PAUL ALVRE (Tartu)

Материалы по этногенезу удмуртов, Ижевск 1982 (УдмНИИ). 175 S.

Der Sammelband enthält wissenschaftliche Forschungsarbeiten von Historikern, Ethnographen, Archäologen, Anthropologen und Linguisten. Die Verfasser stützen sich auf früher wenig oder nicht benutzte Quellen, unlängst entdeckte und untersuchte archäologische Denkmäler, historische Überlieferungen und auf Werke der Folklore. Linguisten untersuchen Entlehnungen aus indoiranischen, slawischen, finnisch-ugrischen und Turksprachen.

M. V. Griškina und V. J. Vladykin

schreiben über die Bedeutung schriftlicher Quellen bei der Erforschung der udmurtischen Geschichte vom 9. bis 17. Jahrhundert (S. 3—42). Sie fordern dazu auf, daß man den wenig benutzten Quellen, die in verschiedenen Sprachen Informationen über die Vorfahren der Udmurten und ihrer Nachbarvölker enthalten, noch größere Aufmerksamkeit schenken sollte. Die Hauptaufgabe sehen sie im Auffinden, in der Deutung und Publikation solcher neuen Quellen (S. 42).